

blickpunkt

UETIKON



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Wirtschaftsforum in Uetikon bringt prominente Gäste

Die kompetenten Rednerinnen und Redner beim Wirtschaftsforum Zürichsee gaben tief-schürfende Einblicke in ihre Erfahrungen. Zentrale Themen waren Aus- und Weiterbildung.

Jérôme Stern

Blaues Haus auf dem CU-Areal. Langsam aber stetig füllt sich der Raum mit den Teilnehmenden des Wirtschaftsforum Zürichsee. Darunter erkennt man SVP-Nationalratskandidat Domenik Ledergerber aus Herrliberg oder FDP-Nationalrätin und Direktorin der Zürcher Handelskammer, Regine Sauter. Martin Zimmermann, Rektor der Kantonsschule Uetikon, plaudert mit dem Moderator des heutigen Anlasses, Martin Diener von Radio



Zwischen Podium und Wahlkampf: Regine Sauter kommt zwischen Wahlkampfauftritten auch ans Wirtschaftsforum.

Foto: Anja Stöckli

Zürichsee. Derweil befestigt der Organisator und Geschäftsführer von Delta Blue, Hanspeter Hunziker,

draussen an einem Zaun ein Plakat, um noch allfällige Spätankömmlinge zum Ort des [Seite 2](#)

GOLD COAST FITNESS

- Workout of the Day
- Bootcamp
- Kid's Klassen
- Personal Training

GRATIS Probetraining buchen

Bergstrasse 295
8707 Uetikon am See
Tel. 079 - 922 10 45

Der Uetiker Tausendsassa lädt ein

Christian Jott Jenny, Uetiker Entertainer, Sänger und Gemeindepäsident von St. Moritz, bittet am 3. November zum Konzert unter dem Motto Traktanden nach Noten. Der Anlass verspricht stilvolle Unterhaltung. [Seite 5](#)

Hilferuf des Frauenverein Uetikon

Er ist 164 Jahre alt, organisiert unter anderem Sprachkurse, Brocki und Ludothek und gehört zum Dorf. Doch der Frauenverein Uetikon hat ein Problem: Es finden sich keine Nachfolgerinnen für den Vorstand. [Seite 9](#)

Als Kind zwölf Jahre im Spital

Alex Oberholzer (Bild Kopfleiste) ist einer der bekanntesten Schweizer Filmkritiker. Nun liest er in Uetikon aus seiner Biografie, worin er seine bewegende Kindheit im Kinderspital schildert. [Seite 11](#)

Wir ergreifen Partei **FÜR BEZAHLBARE WOHNUNGEN.**

EFE YILDIZ
IN DEN NATIONALRAT

DANIEL JOSITSCH
IN DEN STÄNDERAT

BISHER

SP LISTE 2



Gemeinsame Ziele: Hanspeter Hunziker (links) und Christian Meier freuen sich über den gelungenen Anlass.

Foto: Anja Stöckli

Geschehens zu lotsen. Man plaudert, knüpft neue Kontakte, Visitenkarten werden getauscht, während zwei Tontechniker den Rednern die Headsets-Mikros anpassen.

Tour d'Horizon durch die regionale Wirtschaft

Moderator Martin Diener eröffnet den Anlass. Er begrüsst die rund 60 Gäste mit einem kurzen Rückblick zur Geschichte des Wirtschaftsforum. Nachdem der Anlass zwischen 2016 und 2019 vier Mal stattgefunden habe, sei es nach der vierjährigen Unterbrechung jetzt Zeit für ein neues Forum, so Diener. Im Fokus des Anlasses ständen Aus- und Weiterbildung in der Region. «Und dazu werden unsere Gäste von ihren Erfahrungen erzählen.» Nach dieser Einleitung bittet er die erste Rednerin, Annette Lenzlinger, Verwaltungsratsmitglied der Lenzlinger Gruppe, aufs Podium. Und diese kommt gleich zum Punkt: «Wo stehen wir heute in dieser schnelllebigen Zeit?», fragt sie rhetorisch –

und schiebt gleich eine Erklärung hinten an: «Wir befinden uns in einem dynamischen Umfeld betreffend Aus- und Weiterbildung.» Das Thema sei von grosser Bedeutung aufgrund des akuten Fachkräftemangels. Ein Beispiel sei die zeitgemässe Ausbildung im Hinblick auf die Digitalisierung. Der Fachkräftemangel ist an diesem Nachmittag das dominierende Thema, das auch die folgenden Referenten beschäftigt. Ein Lösungsansatz für Annette Lenzlinger ist die verstärkte Zusammenarbeit im Bildungsbereich. «Es geht nur, wenn sich alle Akteure miteinander abstimmen, nur dadurch können wir das Bildungssystem optimieren.» Wobei ihre Schlussworte nachhallen: «Heute haben wir nicht mehr ein Fachkräftemangel, sondern es fehlt einfach überall. Mittlerweile haben wir einen Arbeitskräfte-Mangel.»

Parforce Tour mit Regine Sauter

Im Gegensatz zu Annette Lenzlinger beschränkt sich Regine Sauter the-



Gehaltvolle Plauderei: Martin Zimmermann sprach an der Podiumsdiskussion.

Foto: Anja Stöckli

matisch nicht auf die regionale Wirtschaft, sondern beleuchtet die Schweizer-, wie auch die globale Wirtschaft. Sie werde in ihrem Referat eine grössere Flughöhe anpeilen, kündigt Sauter an – und verspricht damit nicht zu viel. Tatsächlich ist ihre Rede gewissermassen ein Überschallflug durch die aktuelle Situation, sie erklärt in atemberaubendem Tempo globale Zusammenhänge. «Mittlerweile ist es so, dass Krisen nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel sind. Während wir in den Jahren 2008 und 2011 noch die Finanzmarktkrise und die Eurokrise hatten, ist die Welt auch nach der Pandemie nicht mehr zur Ruhe gekommen.» Dazu erwähnt sie den Ukraine-Krieg und die in der Folge stark gestiegenen Energiepreise, welche wiederum eine Inflation angestossen hätten. «Die Schweiz ist im Vergleich zum Euroraum aber relativ moderat davon betroffen.» Aktuell betrage die Inflationsrate hierzulande knapp drei Prozent, in Deutschland hin-

gegen seien es zehn Prozent. Im Vorübergehen analysiert Sauter schliesslich noch die Situation des hiesigen Arbeitsmarkts: «Arbeitslosigkeit ist in der Schweiz momentan kein Thema, vielmehr haben wir praktisch Vollbeschäftigung.»

Demographischer Wandel verstärkt Fachkräftemangel

Auch in Regine Sauters Analyse ist Arbeitskräftemangel das grösste Problem für Zürcher KMU. Verschärft werde die Situation durch den demographischen Wandel. «In den nächsten Jahren kommen mehrere 100'000 Menschen der sogenannten Baby-Boomer-Generation ins Pensionsalter.» Man müsse Anreize schaffen, diese Leute länger im Arbeitsprozess zu halten. Dazu schlägt sie eine Erhöhung, respektive Flexibilisierung des Rentenalters vor. Auch hinsichtlich Frauen und Arbeit sieht Sauter Potenzial. «Viele arbeiten Teilzeit, das Steuersystem schafft da negative Anreize.» Sie wünsche sich deshalb eine Individualbesteue-

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 18/2023 vom 3. November 2023
ist am Montag, 30. Oktober 2023, um 10.00 Uhr.

zung. Zugleich gelte es das duale Bildungssystem zu stärken.

Enttäuschung wegen den Gewerbevereinen

In der Pause findet der Organisator des Wirtschaftsforums, Hanspeter Hunziker, Zeit für ein kurzes Gespräch. Ziel des Anlasses sei es, den Gewerbetreibenden, die hier arbeiten, aufzuzeigen, dass es ein einziger Bezirk sei und nicht jeder für sich in seinem Dorf bleibe. «Ich möchte, dass der Bezirk Meilen näher zusammenrückt. Dies betreffe insbesondere die Gewerbetreibenden aus Meilen, Uetikon, Männedorf und Stäfa.» Bis jetzt sei der Anlass auch durch den Gewerbeverband Meilen und den Gewerbeverein Uetikon unterstützt worden. «Aber dieses Jahr hiess es, sie würden da nicht mitmachen. Warum weiss ich noch nicht.» Für Hunziker ist diese Hal-

tung umso bedauerlicher, weil der Fachkräftemangel allen Gewerbetreibenden unter den Nägeln brennt. Klar wird in dem Gespräch: Einfach nichts zu machen, ist für ihn keine zielführende Strategie bezüglich der aktuellen Herausforderungen.

Fulminanter Vortrag

Wie mögliche Lösungen aussehen könnten, erläutert Kurt Adank in seinem tiefeschürfendem Referat unter dem Motto «Aus- und Weiterbildung in der Region – noch Zeitgemäss?» Dabei erzählt der Berufs-, Studien- und Laufbahnberater in eindrücklicher Weise von seinen eigenen persönlichen Erfahrungen. Er liebe seinen Job und hoffe, dass die Anwesenden ihm beipflichten können. Der frühere Sek-Lehrer und IBM-Manager gibt dem Schweizer Bildungssystem grundsätzlich sehr gute Noten. Für ihn ist die Aussage

jemand habe «nur» eine Lehre gemacht völlig falsch. «Durch die Fachhochschulen stehen dieser Person auch die Hochschulen offen. Wenn jemand Karriere machen will, ist eine solche Ausbildung sicher ein guter Weg.» Er räumt ein, dass der Andrang aufs Gymi gerade in der Region gross sei. Über die Gründe könne man spekulieren, Tatsache sei aber, dass viele Jugendliche einfach mal in die Mittelschule gehen würden, um sich für später alle Optionen offen zu halten.

Noch persönlicher wird es in der Podiumsdiskussion mit dem Kantonsschule-Rektor Martin Zimmer-

man, dem Leiter der Berufsbildung bei der Coop Genossenschaft, Adrian Heer sowie Martin Farner, Kantonsrat und Unternehmer. Allen in allem darf man dem Organisator Hanspeter Hunziker dankbar sein, diesen Event mit hochklassigen Referenten in Uetikon erneut auf die Beine gestellt zu haben. Selten konnte man derart viele Anregungen zum Thema Aus- und Weiterbildung an einem einzigen Nachmittag mitnehmen.

Weitere Informationen

www.wirtschaftsforumzuerichsee.ch



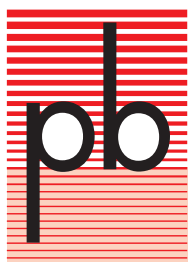
Erfrischung geniessen: Beim Stand von Züri Soda gibt es Wasser in vielen Geschmacksrichtungen.

Foto: Anja Stöckli



Moderator als Zuhörer: Martin Diener von Radio Zürichsee genießt ein persönliches Gespräch.

Foto: Anja Stöckli



Storen-Service Peter Blattmann

Reparaturen + Neumontagen
Lamellenstoren
Sonnenstoren
Rollluden

Wampfenstrasse 54, 8706 Meilen
info@storenblattmann.ch, www.storenblattmann.ch
Telefon 044 923 58 95

KUSTER
Z i m m e r e i
S c h r e i n e r e i
T r e p p e n b a u
P a r k e t t

Kuster
Zimmerei Schreinerei GmbH
Seestrasse 148
8707 Uetikon am See
Telefon: 044/920 02 56
Mail: info@kuster-holzbau.ch
www.kuster-zimmerei-schreinerei.ch

Eschentriebsterben in Uetikon am See

Ein eingewanderter Pilz befällt die beliebte Baumart Esche und verursacht das Eschentriebsterben. Die Mehrheit aller Eschen im Kanton Zürich sind befallen.

Auch das Forstrevier Pfannenstiel-Süd ist betroffen. Stark befallene Bäume können plötzlich umstürzen und stellen daher eine Gefahr dar. Sie müssen rasch gefällt werden. Die Revierförsterin hat im Bezirk betroffene Teilgebiete ausgeschieden und dort die kranken Bäume erfasst, welche in den kommenden Monaten gefällt werden müssen.

Eingeschleppter Pilz schwächt die Eschen

Das Eschentriebsterben, auch bekannt als Eschenwelke, ist eine schwere Baumkrankheit, die von einem aus Ostasien eingeschleppten Pilz verursacht wird. Die Spo-

ren des Pilzes werden vor allem durch den Wind über grosse Distanzen verfrachtet und infizieren die Eschen hauptsächlich über die Blätter. Findet der Pilz Eingang in den Stammfuss, stirbt der Baum schnell ab. Eine so geschwächte Esche wird häufig zum Opfer sogenannter Sekundärinfektionen und läuft schliesslich Gefahr, umzustürzen. In der Schweiz wurde das Eschentriebsterben erstmals 2008 im Grossraum Basel festgestellt. Die Krankheit ist inzwischen in allen Regionen des Landes verbreitet, und bis heute sind keine wirkungsvollen Massnahmen gegen das Eschentriebsterben bekannt. Aufgrund der Sporenbildung des Erregers ist die vollständige Beseitigung des infektiösen Materials aus einem befallenen Gebiet nicht möglich. Auch die Anwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln wäre weder sinnvoll noch im Wald erlaubt.



Foto: zvg

Hoffnung auf die Vererbung von Resistenzen

Neueste Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass einzelne Bäume resistent bleiben oder sich sogar vom Pilzbefall erholen können. Die Abteilung Wald des Kantons Zürich empfiehlt daher, dass gering befallene oder gesunde Eschen erhalten und gefördert werden, da sie eine allfällig vorhandene Resistenz an ihre Nachkommen weitergeben und so eine langfristige Erhaltung dieser Baumart gewährleisten könnten.

wertung droht. Diesen pragmatischen Umgang pflegt auch die Revierförsterin, welche in einem ersten Schritt die sturzgefährdeten Eschen entlang von Uetiker Strassen und Wegen erfasst hat. Diese Bäume stellen ein erhebliches Sicherheitsrisiko für Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer dar und werden daher in den kommenden Monaten gefällt.

zvg

Weitere Informationen

www.forstrevier-pfannenstiel-sued.ch

Wann Eschen gefällt werden müssen

Es gibt vor allem zwei Gründe, kranke Eschen zu fällen: aus Sicherheitsgründen entlang von Strassen und auf viel frequentierten Wegen und wenn eine klare Holzent-



Suchst Du einen spannenden und abwechslungsreichen Ausbildungsplatz? Per August 2024 bieten wir je eine

Lehrstelle als Kaufmann/-frau EFZ
und
Netzelektriker/-in Energie EFZ

Wir freuen uns über Bewerber aus der Region. Weitere Infos findest Du auf unserer Webseite.



Infrastruktur Zürichsee AG
www.infra-z.ch

Schulhausstrasse 18
CH-8706 Meilen

Menschlich
Herzlich



sunnerain
wohn- und werkheim

Wohn- und Werkheim Sunnerain
Bergstrasse 290
8707 Uetikon am See

T 044 920 33 22
info@sunnerain.com
www.sunnerain.com



Infrastruktur Zürichsee AG
www.infra-z.ch

Schulhausstrasse 18
CH-8706 Meilen

Mit Stil, Charme und Grandezza auf der Uetiker Bühne

Er ist unter anderem Sänger, Schauspieler und Gemeindepräsident von St. Moritz: Der Uetiker Christian Jott Jenny hat zahlreiche Facetten. Anlässlich seines Konzerts in Uetikon sprach «Blickpunkt Uetikon» mit ihm.

Jérôme Stern

Christian Jott Jenny ist schwer zu fassen – eine Aussage, die an diesem Nachmittag wörtlich zu nehmen ist. Schauplatz des vereinbarten Treffens ist die Freiluftbühne an der Trittligasse im Zürcher Niederdorf. Eine Stunde vor der Generalprobe zum gleichnamigen Musiktheater gleicht der kleine Platz einem Bienenhaufen. Die Anspannung und Freude, dass es endlich los geht, lässt sich mit Händen fassen. Trotzdem zeigen sich alle scheinbar entspannt und warten auf das Eintreffen des künstlerischen Leiters, Christian Jott Jenny.

Ein paar Minuten später ist es soweit. Jenny beantwortet Fragen, begrüsst Mitarbeitende und Bekannte. Schliesslich bittet er zum Interview, und da es einer der heissesten Tage ist, beschliessen wir, uns zuerst im nahen Brunnen zu erfrischen. Wo sich schon andere Crewmitglieder abkühlen. Gibt es irgendetwas an dieser Produktion, für das er nicht zuständig ist? Jenny lacht. Es gebe durchaus Sachen, wo er nicht dreinrede. «Ich führe an der langen Leine, allerdings habe ich im Laufe der Jahre ein Gefühl für das Stück entwickelt und kenne den Ort. Ich weiss, wie die Zahnräder ineinandergreifen sollen.» Wenn es irgendwo harze, wisse er Rat und habe immer das WD40 griffbereit. «Jedenfalls gibt es durchaus Dinge, die ich nicht kann. Aber dann finde ich jemanden, der es kann.»

Zwei linke Hände und andere Begabungen

Wer Christian Jott Jenny schon mal getroffen hat, weiss wie charmant und souverän er mit Menschen umgehen kann. Und wie er in elegantem Plauderton geistreich über Politik oder Kunst spricht, ist schon sehr bewundernswert. Langweilige State-

ments abgeben – das tun schon andere. Wobei er auch Selbstironie kann: «Ich habe zwei linke Hände, im Werkunterricht in der vierten Klasse wurde ich deswegen dispensiert, und zwar nachdem ich mit der Stichsäge die Werkbank zerteilt hatte.» Er wurde in den Handarbeitsunterricht bei den Mädchen eingeteilt, was Jenny als ganz angenehm empfand. «Deshalb kann ich heute häkeln.»

Wobei man behaupten darf, dass er neben dem Häkeln noch über einige, weitaus Bühnentauglichere Fähigkeiten verfügt. So studierte er nämlich klassischen Gesang und Schauspiel, sang in Opern, Operetten und Musicals. 1997 gründete er das Amt für Ideen, eine Produktionsfirma, die fortan Musik- und Theaterstücke auf die Bühnen brachte. 2007 rief Christian Jott Jenny das Festival da Jazz in St. Moritz ins Leben. 2018 wurde er überraschend zum Gemeindepräsidenten von St. Moritz gewählt und 2022 für weitere vier Jahre bestätigt.

Der Nostalgiker

Bei der Idee zu Trittligasse liess sich Christian Jott Jenny von der «Zürcher Ballade» aus dem Jahr 1960 inspirieren. Damals hatten Grössen der lokalen Unterhaltungsszene, darunter Werner Wollenberger, Ruedi Walter und Margrit Rainer, die Idee für das Freilufttheater. 57 Jahre später erweckte es Jenny zu einem zweiten Leben, wobei man die ursprüngliche Geschichte mit alten und neuen Chansons serviert. Dieses Jahr folgte die dritte Auflage.

Ist Christina Jott Jenny Nostalgiker? «Natürlich», antwortet er, nachdem wir wieder aus dem Brunnen geklettert sind. «Neulich meinte jemand, das Stück sei aus der Zeit gefallen – und das mag ja stimmen. Andererseits finde ich, es passt ganz gut in die heutige Zeit.» Wenn er es sich aussuchen könnte, hätte er gerne anfangs der 1960er-Jahre gelebt, sagt der 1978 geborene Jenny. Wie sich die damalige Kultur und Kunstformen präsentiert hätten, fasziniere ihn. Wobei sich Jenny durchaus bewusst ist, dass früher nicht alles perfekt war. «So wie man Zürich in den alten Chansons und Geschichten beschreibt, ist es eine



Neue Rolle: Christian Jott Jenny macht auch als Gemeindepräsident von St. Moritz eine gute Figur.

Foto: zvg

Fiktion. Wenn man Vergangenheit aus der Gegenwart beschreibt ist es meistens eine Wunsch-Vergangenheit.» Sie hätten viele alte Texte, die schon in den 1960er-Jahren übers Lädeli-Sterben klagten. «Früher beschwerte man sich über den neuen Jelmoli, heute bedauert man, dass der Jelmoli verschwindet.» Was Jenny an der Produktion fasziniert ist die Möglichkeit, aktuelle Texte in eine nostalgische Form zu kleiden.

Die Uetiker Connection

Vor rund zehn Jahren hatte Jenny die Gelegenheit, für sich und seine Familie ein altes Winzerhaus in Uetikon zu kaufen. Seine Verbundenheit mit der Gemeinde ist allerdings schon wesentlich älter. Begonnen hatte diese aufgrund seiner Bekanntschaft mit Emil Moser. Der vor 20 Jahren verstorbene Moser war der letzte Dirigent der DRS Big Band und Komponist zahlloser Musicals und Hörspiele fürs Radio, darunter viele mit dem Kabarettisten und Schauspieler Jörg Schneider. «Emil Moser war mein guter Freund und Mentor», sagt Jenny. «Ich hatte

die grosse Ehre und Freude, während vier Jahre mit ihm zu arbeiten.» Als Jugendlicher habe er ihn sehr oft in seinem Haus in Uetikon besucht und dort die wahnwitzigsten Nächte erlebt. «Es war ein sehr kreatives Haus. Er ist auch der Grund, weshalb ich Uetikon im Herzen trage.»

Im Engadin

Bei Jenny hat man das Gefühl, dass er nur tut, was ihn wirklich herausfordert und inspiriert. Doch wie sieht das bei dem Amt als Gemeindepräsident von St. Moritz aus? «Es inspiriert mich wirklich», versichert er ohne einen Hauch von Ironie in der Stimme. «Seit ich das mache, brauche ich kein Netflix-Abo und auch kein Fernsehen. Das was sich andere als Fiktion anschauen, habe ich live. Man muss einfach eine andere Brille aufsetzen: Realsatire, Wahnwitz, Hollywood gleichzeitig. Grössenwahn, Trauer und Freude, Fiesta. Kurz alles, was das Leben mit sich bringt. Entscheidend ist, dass man sich selbst in dem Ganzen nicht allzu ernst nimmt – das ist

ganz wichtig.» Man dürfe keinen Sozialneid haben, sonst sei man eh tot. Und er müsse sehr geerdet sein und es auch bleiben. «Deshalb tut Uetikon und mein Hühnerstall gut. Ohne die Distanz würde es nicht gehen.» Schliesslich fügt er an, dass er aus diesem Grund seine Familie nicht mitgenommen habe.

Die Uetiker Ballade

Nach dieser gekonnten Überleitung kommen wir nicht umhin, über seinen Auftritt mit dem Staatsorchester in Uetikon am 3. November zu sprechen. Es sei sein

absolutes Lieblingsformat, sagt Jenny. «Es ist ein bisschen altmodisch auf der alten Entertainment-Schiene.» Bezüglich Orchester wäre altbewährt vielleicht die treffendere Bezeichnung. Immerhin spielten zwei von ihnen noch bei der erwähnten DRS Big Band. Jenny: «Ich habe hinten eine musikalische Apparatur, die fähig ist, fast alles zu spielen. Und ich kann vorne machen, was ich will.» Das Konzept habe er nicht erfunden, Helge Schneider zum Beispiel mache ja das gleiche. Er biete sehr viel Satire und Comedy. Wobei er

klarmacht, dass es sich bei seiner Art gewissermassen um «gepflegte» Unterhaltung mit Stil, Fliege und Smoking handelt.

Abschliessend frage ich Christian Jott Jenny, ob es irgendein Hobby gibt, bei dem er nicht unbedingt kreativ sein muss. Er zögert. Nein, da falle ihm gerade nichts ein. Selbst als Vater von vier Kindern sei er halt meistens auch kreativ. «Dabei hilft Improvisationstalent und Jazz sehr.» Während wir noch am Plaudern sind, kommt ein Bühnentechniker vorbei und fragt, ob das zum Theaterstück gehöre.

Christian Jott Jenny verneint – und verschwindet in einem Haus an der Trittligasse.

Konzert

3. November, 20 Uhr.
Christian Jott Jenny und das Staatsorchester präsentieren «Traktanden nach Noten – eine musikalisch-amtliche Revue» im Riedstegsaal.

Weitere Informationen

www.uetikonamsee.ch/anlaesseaktuelles



Der geborene Entertainer: Christian Jott Jenny ist als ausgebildeter Opernsänger auf vielen Bühnen daheim.



Man kennt sich: Christian Jott Jenny und Jürg Randegger vom Cabaret Rotstift amüsieren sich bei den Proben.



Band mit Erfahrung: Im Staatsorchester spielen Musiker, die schon bei der Big Band des Schweizer Fernsehens dabei waren.

Fotos: zvg



ENGEL & VÖLKERS
www.engelvoelkers.com/rapperswil
Tel. +41 43 210 92 20

**Vernetzt
Engagiert**

Raffael Leimann
Ihr Immobilienberater für Uetikon am See



Mitteilung Gemeinderat

6. Oktober 2023

Budget 2024

Positives Rechnungsergebnis trotz Kostensteigerungen

Erfolgsrechnung

Die Erfolgsrechnung schliesst im Budget 2024 bei Aufwendungen von CHF 48.40 Mio. und Erträgen von CHF 49.06 Mio. mit einem Ertragsüberschuss von CHF 0.66 Mio., welcher dem Eigenkapitalkonto gutgeschrieben wird. Im Budget 2023 resultierte ein Ertragsüberschuss von CHF 1.61 Mio.

Der aktuelle Stand der Fakturierung zeigt eine positive Entwicklung bei den Steuererträgen des Rechnungsjahrs. Im Bereich der gesetzlichen wirtschaftlichen Hilfe konnten einige Fälle abgelöst werden, was zu Minderkosten führen wird. Die Unterhaltskosten der Liegenschaften des Finanzvermögens und der Schulliegenschaften verursachten in den letzten Jahren Mehrkosten. Im Budget 2024 wird eine Entspannung gegenüber dem Vorjahr erwartet. Im Budget 2024 sind aber auch erhebliche zusätzliche Belastungen des Finanzhaushalts enthalten. Zu erwähnen sind hier vor allem Mehrkosten bei den Besoldungen des Lehrpersonals mit kantonalen wie auch kommunalen Anstellungen. Weiter ist im Bereich der Pflegefinanzierung ein erhebliches Kostenwachstum festzustellen. Sicherheitsnotwendige Unterhaltskosten bei gleichzeitig rückläufiger Vermietung zeigen finanzielle Folgen bei der Zwischenutzung des CU-Areals. Und nicht zuletzt sorgen die erfreulichen, höheren

Steuereinnahmen aber auch für höhere Rückstellungen beim Finanzausgleich. Gerade die kontinuierlich steigenden Kosten bedürfen auch in Zukunft einer besonderen Vorsicht im Umgang mit den finanziellen Mitteln, trotz nach wie vor positivem Gesamtbild des vorliegenden Budgets.

Investitionsrechnung

Im Budget 2024 sind Nettoinvestitionen von CHF 4.48 Mio. vorgesehen (Verwaltungs- und Finanzvermögen). Grösste Ausgaben sind die Anbindung der Siedlungsentwässerung der Grundstücke an der Seestrasse an die Abwasserreinigungsanlage Rorguet in Meilen, die Sanierung der Holländerstrasse und die Renovation des Schulhauses Weissenrain. Für 2024 wird im Finanzvermögen ein Selbstfinanzierungsgrad von nur 61 % erwartet.

Verschuldung

Die Darlehensschulden haben per Ende 2022 CHF 23 Mio. betragen. Nach aktuellem Planungsstand können im Jahr 2023 weitere CHF 1 Mio. zurückbezahlt werden. Die im Budget enthaltenen Investitionen übersteigen die Selbstfinanzierung aber deutlich. Deshalb werden die Schulden bis Ende 2024 voraussichtlich wieder etwas ansteigen. Die per Ende 2024 prognostizierte Verschuldung wird aber weiterhin deutlich unter der definierten Verschuldungsgrenze von CHF 30 Mio. liegen.

Fazit des Finanzvorstehers

Das Budget 2024 enthält ein deutliches Kostenwachstum vor allem in den Bereichen Schule und Pflege. Dank positiver Entwicklung der Steuererträge schliesst das Budget trotzdem mit einem Ertragsüberschuss ab. Die Selbstfinanzierung (Cashflow) reicht nicht vollständig zur Finanzierung der anstehenden Investitionen aus. Der Selbstfinanzierungsgrad beträgt nur 61 %. Nach kontinuierlichem Verschuldungsabbau in den vergangenen Jahren ist bis Ende 2024 mit einer leichten Zunahme der Verschuldung zu rechnen. Die per Ende 2024 prognostizierte Verschuldung wird aber weiterhin deutlich unter der Verschuldungsgrenze liegen. Die Bilanz weist insgesamt weiterhin sehr solide Werte aus. Deshalb verbleibt der Steuerfuss auch bei 84 %.

IM PARADIES DER WEISSEN HÄUBCHEN
Meine Kindheit im Spital
Lesung und Gespräch mit Alex Oberholzer
 Mittwoch, 25. Oktober 2023, 19.30 Uhr
 Bibliothek Uetikon am See

Gemeinde Uetikon am See Kennzahlen Budget 2024

Gesamtertrag	49.06	Mio.
– davon Steuerertrag Rechnungsjahr	28.80	Mio.
– davon Steuerertrag Vorjahre	4.03	Mio.
– davon Grundstückgewinnsteuern	3.50	Mio.
Gesamtaufwand	48.40	Mio.
– davon Finanzausgleich	5.92	Mio.
Gewinn	0.66	Mio.
Selbstfinanzierung (Cashflow) Gesamthaushalt	2.46	Mio.

Nettoinvestitionen Verwaltungsvermögen	4.06	Mio.
Nettoinvestitionen Finanzvermögen	0.42	Mio.
Selbstfinanzierungsgrad Verwaltungsvermögen	61.0	%

Steuerfuss 2023	84	%
Steuerfuss 2024	84	%



Festlegung des Gewässerraums im Siedlungsgebiet von Uetikon am See, an den kommunalen Grenzgewässern zur Gemeinde Männedorf: Öffentliche Auflage

Seit 2011 gelten in der Schweiz neue gesetzliche Vorschriften zum Gewässerschutz. Sie sollen dazu beitragen, dass die Schweizer Gewässer wieder naturnäher werden. Unter anderem müssen die Kantone entlang aller Flüsse, Bäche und Seen einen sogenannten Gewässerraum festlegen. Er verhindert, dass die Gewässer stärker zugebaut werden und schützt ihre Uferbereiche.

Gestützt auf § 15 e der Verordnung über den Hochwasserschutz und die Wasserbaupolizei (HWSchV) vom 14. Oktober 1992 hat die Gemeinde Uetikon am See den Gewässerraum im Siedlungsgebiet an den kommunalen Grenzgewässern zur Gemeinde Männedorf erarbeitet.

Angaben zur Auflage:

Gestützt auf § 15 i HWSchV macht die Gemeinde Uetikon am See die Planauflage öffentlich bekannt. Die Unterlagen liegen vom 20. Oktober bis zum 19. Dezember 2023 während 60 Tagen im Gemeindehaus (Bergstrasse 90, Aktenauflagezimmer im 1. Stock) während den ordentlichen Büroöffnungszeiten zur Einsichtnahme öffentlich auf. Ebenfalls einsehbar sind die Unterlagen auf der Webseite der Gemeinde unter www.uetikonamsee.ch/amtsmitteilungen.

Rechtsmittelbelehrung:

Gemäss § 15 g Abs. 4 HWSchV kann während der öffentlichen Auflage jedermann Einwendungen gegen den Entwurf zur Festlegung des Gewässerraums erheben. Einwendungen gegen die Festlegung des Gewässerraums können bis zum 19. Dezember 2023 mit schriftlicher Begründung im Doppel bei der Gemeindeverwaltung (Abteilung Bau + Planung, Bergstrasse 90, 8707 Uetikon am See) eingereicht werden.

Bau + Planung

 Postfach · 8707 Uetikon am See · Telefon 044 922 72 50
bau@uetikonamsee.ch · www.uetikonamsee.ch

Bauprojekt

Das Baugesuch liegt während 20 Tagen in der Abteilung Bau + Planung auf. Begehren um die Zustellung des baurechtlichen Entscheides können innert der gleichen Frist schriftlich bei der örtlichen Baubehörde gestellt werden (§§ 315 ff. PBG).

Wer das Begehren nicht innert der Auflagefrist stellt, hat das Rekursrecht verwirkt. Die Rekursfrist läuft ab Zustellung des baurechtlichen Entscheides (§§ 314-316 PBG).

Abteilung Bau + Planung

Bauprojekt: 2023-0048

Bauherrschaft: Mächler Generalunternehmung AG, St. Gallerstrasse 58, 8853 Lachen SZ
Projektverfasser: Ivan Marty, marty architektur ag, Ratskellergasse 2, 6430 Schwyz

jekt: Neubau MFH Adoro Holländerstrasse 50, Holländerstrasse 50, Kat.-Nr. 3370
Zone: Wohnzone 1.1
Öffentliche Auflage: vom 20. Oktober 2023 bis 9. November 2023

Todesanzeigen

Liselotte Steiger-Reif

Wohnhaft gewesen Schöneeggstrasse 5, 8707 Uetikon am See
 geboren am 19. April 1926, gestorben am 5. Oktober 2023

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Johann Schaden

Wohnhaft gewesen Alte Bergstrasse 140, 8707 Uetikon am See
 geboren am 8. Juni 1930, gestorben am 8. Oktober 2023

Die Abdankung findet am Freitag, 20. Oktober 2023, 14.00 Uhr, Franziskus-Zentrum, Uetikon am See statt.

Rodolfo Ibanez

Wohnhaft gewesen Schützenhausweg 6, 8707 Uetikon am See
 geboren am 20. Juni 1945, gestorben am 10. Oktober 2023

Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.



«Wir laufen momentan auf eine prekäre Zukunft zu»

Der Frauenverein Uetikon sucht händeringend neue Vorstandsmitglieder und eine neue Präsidentin. In dieser Notsituation werden nun alle Optionen erörtert.

Jérôme Stern

In der Redaktion erreichen uns täglich viele Mails. Doch das Schreiben, das wir kürzlich vom Frauen-

verein Uetikon erhielten, schreckte uns auf. Denn dabei handelte es sich um nichts weniger als einen Hilferuf. Kurz zusammengefasst hiess es darin, dass sie seit Jahren eine neue Präsidentin wie auch Nachfolgerinnen für die sechs Vorstandsmitglieder suchen würden. Jetzt habe sich die Situation derart zugespitzt, dass sie auf diesen «Blickpunkt Uetikon»-Artikel hoffen, um das mögliche Ende des Frauenvereins abzuwenden. Im folgenden Interview mit der

langjährigen Präsidentin, Lilly Frei, und Gabriela Leuthold, zuständig für Kurswesen, Kulturspass und Literaturgruppe, erklären die beiden Frauen, weshalb sie sich zum Schritt an die Öffentlichkeit entschieden haben.

Der Frauenverein sucht eine neue Präsidentin und neue Vorstandsmitglieder. Weshalb bedeutet dies eine Notsituation?

Lilly Frei: Wir merken schon seit längerem, dass es schwierig ist, jüngere Frauen für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu begeistern. Es geht aber nicht nur um uns so: Ich weiss von anderen Vereinen, die mit der gleichen Problematik zu kämpfen haben.

Gabriela Leuthold: Von unseren Angeboten sind viele begeistert und nutzen sie gerne, aber der Wille zur Mithilfe fehlt.

Tatsächlich bietet der Frauenverein ein umfassendes Angebot.

Lilly Frei: Allerdings. Unser Angebot richtet sich ja an Familien, Frauen, Senioren – grundsätzlich an alle. Und unsere Anlässe, Kurse, Börsen, Spieltreff, Brocki und Ludothek laufen alle super. Diese Nachfrage erfüllt uns mit Freude. Umso grösser ist der Widerspruch, dass wir keinen Nachwuchs finden. Das tut uns auch weh. Wir sind alles Mütter, viele von uns, wie ich auch, berufstätig, und trotzdem haben wir immer ein bisschen Zeit gefunden, uns für eine gute Sache zu engagieren. Einerseits kommen

die Leute, andererseits sind sie nicht bereit, einen Teil ihrer Zeit für die Freiwilligenarbeit aufzuwenden. Das Verständnis, dass man der Gesellschaft etwas zurückgeben könnte, wenn es einem gut geht, ist nicht mehr in den Köpfen verankert.

Dieselbe Entwicklung spüren ja viele Vereine. Wollen die Leute sich nicht mehr verbindlich zu etwas verpflichten?

Lilly Frei: Das ist so. Wobei: Auch wenn man bei im Vorstand mitmacht, hat man übers Jahr verteilt nicht immer gleich viel Arbeit. Ich arbeite zum Beispiel nicht jede Woche zwei Stunden dafür.

Wie viel Arbeit kommt konkret auf die Präsidentin zu?

Lilly Frei: Das ist schwierig zu beantworten (lacht). Es gibt Zeiten, etwa wenn es auf die GV zugeht oder wenn zwei Mal im Jahr der Versand ansteht, dann muss man schon ein bisschen was tun. Arbeitsintensiver ist es sicher ab Januar bis März oder bis zur GV im April. Zudem haben wir neun Sitzungen pro Jahr, was aber immer eine tolle Sache ist: Zuerst besprechen wir unsere Geschäfte, dann sitzen wir zusammen und plaudern, essen und trinken. Das ist immer gemütlich.

Gabriela Leuthold: Das Team funktioniert sehr gut und man freut sich auf die Sitzungen, weil man sich gut mag. Wir haben auch schon Reisen miteinander gemacht. Das ist in

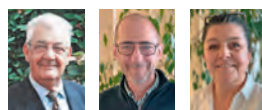


Gute Freundinnen: Lilly Frei (links) und Gabriela Leuthold schätzen die Bekanntschaften, die durch den Frauenverein entstanden sind. Foto: Jérôme Stern

Birgelen & Kaufmann
Treuhand AG

TREUHAND | SUISSE

- Steuern
- Buchhaltungen
- Erbschaftsangelegenheiten/Testamente
- Unternehmensberatung
- Beratung & allgemeine Treuhandfunktionen
- Liegenschaftenverwaltung & -verkauf



Heinz Bühler | Stephan Kaufmann | Loretta Cianciarulo

Gerne unterbreiten wir Ihnen einen flexiblen und innovativen Lösungsvorschlag. Wir freuen uns auf Ihren Anruf und Sie kennen zu lernen.

Hauptsitz Zollikon
Seestrasse 121
CH-8702 Zollikon
Telefon 044 391 47 10

Filiale Zürichsee
Bergstrasse 195
CH-8707 Uetikon am See
Telefon 044 920 34 24

info@birgelen-kaufmann.ch
www.birgelen-kaufmann.ch

SCHIBLI
ELEKTROTECHNIK

Kleindorfstrasse 36, 8707 Uetikon am See
Telefon +41 44 920 08 06 | uetikon@schibli.com

Zuverlässig. Kompetent. Sympathisch.
Die Schibli AG. Ihr servicestarker Elektriker
für Uetikon am See und Umgebung.

www.schibliag.ch
rundum verbindlich.

einem Team so: Wenn es gefreut ist, macht man gerne mit. Apropos Arbeitsaufwand: Das kommt auch darauf an, wie eine Präsidentin ihr Amt wahrnimmt. Lilly nimmt es sehr, sehr seriös wahr. Und es kommt darauf an, welches Ressort man innehat.

Welche Anforderungen sollten Interessentinnen für eine Mitarbeit beim Frauenverein mitbringen?

Lilly Frei: Das Wichtigste: Man muss Menschen gerne haben. Und man sollte Freude an der Gemeinschaft haben. Dazu muss ich etwas ausholen: Ich kam zum Frauenverein, als ich daheim noch Kleinkinder hatte. Meine damaligen Vorstandskolleginnen wurden Freundinnen, und diese Frauen sind heute noch – 20 Jahre später – immer noch Freundinnen. Also: Es ist nicht so, dass man durch freiwillige Arbeit nur gibt, sondern man gewinnt auch sehr viel. Und einige von uns kamen als Zuzügerinnen und konnten ihre sozialen Kontakte vor allem durch das Engagement im Frauenverein aufbauen und festigen.

Also kann man sagen, die Mitarbeit beim Frauenverein ist die Gelegenheit, um Kontakte zu knüpfen?

Lilly Frei: Und um Wurzeln zu schlagen. Meine Familie mag mittlerweile gar nicht mehr mit mir ins Dorf zu gehen, weil ich so viele Menschen kenne und so oft angesprochen werde. Ich empfinde dies als Geschenk und Reichtum. Und das habe ich alles dank dem Engagement fürs Dorf und für andere Frauen.

Gabriela Leuthold: Meinem Mann geht es genauso. Aber weil er mittlerweile pensioniert ist hat er auch Freude daran. Er sagt, so kennt man alle. Vor allem über die Sprachkurse, die ich für den Frauenverein betreue, haben sich viele Kontakte ergeben.

Ihre Geschichte, Lilly Frei, die Sie mit dem Frauenverein verbindet ist speziell. Wie war das genau mit ihrem Comeback?

Lilly Frei: Ich war von 2003 bis 2012 im Vorstand. Und als es 2017 eine neue Präsidentin brauchte, habe ich meine Vorgängerin an einem Frühlingmarkt getroffen und mich erkundigt, ob es wieder Spanischkurse für Anfänger gibt. Das Ergebnis meiner Anfrage war, dass ich schliesslich das Präsidium übernommen habe. Aber Spanisch kann ich noch immer nicht.

Ihren Rücktritt als Präsidentin habe Sie doch schon 2021 bekanntgegeben. Weshalb sind Sie trotzdem noch im Amt?

Lilly Frei: Es liess sich niemand finden. Die Pandemie erschwerte das zusätzlich, weil wir nur wenige Anlässe durchführen konnten. Es gibt noch andere im Vorstand, deren Amtszeit auch abläuft und die keine Nachfolgerinnen finden. Wir laufen momentan auf den Abgrund zu. Das Team ist jetzt zwar perfekt, aber manche sind amtsmüde: Immerhin haben wir zu siebt total 80 Jahre Freiwilligenarbeit geleistet.

«Es ist nicht so, dass man durch freiwillige Arbeit nur gibt, sondern man gewinnt auch sehr viel.»

Womit Sie andeuten, dass gleich mehrere Vorstandmitglieder gesucht werden.

Lilly Frei: Ja, das ist so. Für eine Nachfolge könnten wir uns einzelne Frauen vorstellen, die Interesse hätten. Oder auch eine Gruppe von Freundinnen, die das zusammen übernehmen könnten und gewillt wären einen Einblick in die Res-

sorts zu erhalten. Wir haben das im Vorstand besprochen und wären gerne bereit, als Mentorinnen neue Vorstandsmitglieder ein Jahr lang zu begleiten. Um zu wissen, was zur Vorstandsarbeit gehört, muss man ein Jahr durchlaufen, damit man eine Ahnung davon hat. Je nach Wunsch würden wir unsere Nachfolgerinnen begleiten, einfach, weil uns der Frauenverein so sehr am Herzen liegt – da steckt sehr viel Herzblut drin. Tatsächlich sind wir als Verein für unser kleines Dorf ja überproportional gross. Es gibt andere Gemeinden, die viel kleinere Frauenvereine mit weniger Aktivitäten haben.

Der Frauenverein Uetikon ist 164 Jahre alt, es wäre ein Jammer, wenn er nun am Ende ist.

Lilly Frei: Ja. Derjenige in Stäfa hat sich aufgelöst. Erlenbach hatte ähnliche Probleme. Da haben sich die Frauen mit dem Jahrgängerverein zusammengeschlossen, ihr Programm geändert und sind nun auch für Männer offen. Das ist natürlich auch eine Frage, die wir uns stellen: Müssen wir uns modifizieren, um uns einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Viele unsere Anlässe und Kurse sind ja bereits schon für Männer offen. Und: Das Ressort Senioren für Senioren ist seit einem Jahr, seit Heidi Mühle-

manns Tod, in Männerhand – und das ist gut so.

Könnte es zielführend sein, sich einen modernen Anstrich zu geben – Frauenverein klingt für manche halt altmodisch?

Lilly Frei: Das haben wir uns auch schon gefragt. Aber der Frauenverein Uetikon hat eben wirklich eine einmalige Geschichte. Stellen Sie sich vor: Seit 164 Jahren gibt es diese Frauengruppe, die sich einfach für andere Frauen, Familien und das Dorfleben engagiert, alle Einnahmen jedes Jahr an Organisationen im näheren und weiteren Umkreis spendet. Wer macht schon so was? Darum gefällt uns der Name. Auch wenn er etwas antiquiert ist. Wir haben nicht mal eine Strickgruppe oder etwas in der Art, wie der Name vermuten liesse.

Gabriela Leuthold: Ich finde, wenn ein neues Team kommt, dann sollen sie solche Entscheidungen treffen. Jedenfalls sähe ich das durchaus auch als Möglichkeit.

Die Auflösung wäre der Worst-Case. Welche andere Optionen haben Sie sich überlegt?

Lilly Frei: Wir haben darüber nachgedacht, mit dem Elternverein Uetikon zu fusionieren. Ich denke, im Falle einer Fusion müsste man Abstriche im Angebot machen. Oder wir tun uns mit einem der Frauenvereine in den Nachbargemeinden zusammen.

Hinter dem Frauenverein steht ja auch eine Philosophie. Wie würden Sie diese in Worte fassen?

Lilly Frei: Ich bin überzeugt, dass man etwas zurückgeben sollte, wenn es einem gut geht. Dass man nicht immer nur profitieren kann. Die Idee, dass man für die Gemeinschaft in einem Dorf etwas organisiert um etwas zu beleben, das macht der Frauenverein seit vielen Jahren. Es ist eine Win-win-Situation: Alle die an einen unserer Anlässe kommen, gehen glücklicher heim, als sie gekommen sind. Das ist so. Und unser Slogan heisst schliesslich «Wir leben Uetikon am See». Vielleicht bald mit neuer Frauenpower?

Interessentinnen können sich direkt mit Lilly Frei in Verbindung setzen: praesidentin@frauenverein-uetikon.ch



Auf der Suche: Der Vorstand des Frauenvereins würde neue Mitglieder auf Wunsch gerne einarbeiten.

Foto: zvg

Weitere Informationen

www.frauenverein-uetikon.ch/

Alex Oberholzer erzählt in Uetikon von seiner Kindheit

Der bekannte Filmjournalist Alex Oberholzer hat die Geschichte seiner aussergewöhnlichen Kindheit geschrieben. Zwölf Jahre seines Lebens verbrachte er wegen Behinderung und Kinderlähmung im Spital.

Jérôme Stern

Alex Oberholzer, in Ihrem Buch «Im Paradies der weissen Häubchen» schildern sie die eindrückliche Geschichte Ihrer Kindheit. Wie kamen Sie zum Entschluss, etwas so Persönliches zu veröffentlichen?

Im Laufe meines Lebens gab es immer wieder Leute, die, wenn sie meine Geschichte hörten, fanden, ich müsse unbedingt ein Buch darüberschrei-

ben. Ich bin die ersten zwölf Jahre meines Lebens in einem Spital aufgewachsen. Erst mit zwölf lernte ich meine Eltern kennen und wurde in diese Gesellschaft hineingeworfen. Viele fragten mich, wie ich das geschafft habe. Von Anfang an meinten meine Zuhörer, das sei extrem spannend. Ich fand dagegen immer: Nein, das ist irgendwie zu privat und interessiert doch niemanden.

Trotzdem gibt es jetzt aber das Buch. Ja, diese Reaktionen haben sich durchs Band immer weitergezogen. Dann gab es auch Leute, die Psychologie-Arbeiten über mich geschrieben haben – schliesslich gibt es ja wenige Menschen, die sowas erlebt haben. Auch sie sagten, meine Geschichte wäre sehr interessant.

Wie fanden Sie bei ihren vielen Engagements Zeit fürs Schreiben?

Damals habe ich 100 Prozent gearbeitet. Als Vater von vier Kindern hatte ich gar keine Zeit für ein solches Projekt. Als ich 2021 bei «Radio 24» aufgehört habe, wurde ich auch gefragt, was ich jetzt mache. Meine Antwort war, dass ich vielleicht mal ein Buch über diese Zeit schreibe: Dem Übertritt vom absoluten Schonraum in die reale Welt. Gleichwohl habe ich aber lange gezögert, ich habe ja nur eine Hand zum Schreiben. (Alex Oberholzer kam rechtsseitig ohne Hand und Fuss zur Welt. Zudem hatte er als Kleinkind Kinderlähmung). Ich fand immer, für Radioberichte oder

für meine Arbeit beim Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) war das kein Problem. Da hast du ja so wenig Platz und musst viel verdichten. Aber bei einem Buch ist das anders, daher dachte ich zuerst, ich müsse einen Ghostwriter suchen. Allerdings hätte ich dafür viel Geld gebraucht, deswegen Stiftun-

«Ich hatte nie ein leeres Blatt vor mir und war dadurch immer motiviert.»

gen anzufragen habe ich aber nicht übers Herz gebracht. Vor zwei Jahren habe ich mir gesagt: Entweder ich schreibe es selber – oder ich gebe das Projekt auf. Und dann habe ich es geschrieben.

Und das ging trotz Ihres Handicaps gut?

Ich habe entdeckt, dass es ja Apps gibt, mit denen man diktieren kann. So habe ich damit gearbeitet. Wohl gab es so sehr viele Fehler. Aber: Indem ich pro Tag anderthalb Stunden diktierete und anschliessend fünf Stunden korrigierte und weiterentwickelte, hatte ich nie ein leeres Blatt vor mir und war dadurch immer motiviert. So ging es tatsächlich recht gut.

Sie wuchsen vom ersten bis zum zwölften Lebensjahr im Spital auf. Wie war das, als Sie in die Welt aus-



Filmkritiker gegen Widerstände: Alex Oberholzer wurde Journalist, obwohl der Berufsberater keine Chance sah. Foto: zvg

1 Jahr Jubiläum

Feiern Sie mit uns!



In der Jubiläumswoche:

Sa, 21.10. bis Fr, 27.10. offerieren wir ein **Cüpli** im Restaurant und **10%** auf Take Away und Lieferung (exkl. Buffet)

Rabattcode für Onlinebestellung auf unserer Homepage: JUBI2023

Restaurant Namaste Uetikon

Bergstrasse 109, Uetikon am See

Di bis Fr 10–14 Uhr und 17–23 Uhr

Sa und So 17–23 Uhr

043 843 53 33

www.namaste-uetikon.ch

info@namaste-uetikon.ch



Ihr Schlosser aus Meilen

- Metallbau
- Geländer/Handläufe
- Türen Stahl + Alu
- Tore
- Glasbau
- Fenstergitter
- Reparaturen
- Schmiedeeisen



Martin Cenek

Telefon 043 843 93 93

www.martin-schlosserei.ch

E-Mail martin@martin-schlosserei.ch

serhalb des Spitals entlassen wurden?

Ich hatte von der Gesellschaft keine Ahnung, ich musste quasi in sie übertreten. Darum heisst das Buch auch «Im Paradies». Auch dort hatte ich schlimme Erlebnisse – aber erst in dem Moment, als ich die reale Welt betrat, realisierte ich in welch absolutem Paradies und Schonraum ich bis jetzt gelebt habe.

Vermissten Sie während der zwölf Jahre nicht ein Familienumfeld?

Ich vermisste die Familie, solange ich an sie dachte. Aber irgendwann vergisst man sie, weil die Eltern einen nicht besuchen durften. In den 1950er- und 1960er-Jahren sagte man den Eltern, kommen Sie ihr Kind bitte nicht besuchen. Sie bringen nur Bazillen und züchten Heimweh. Unterschicht-Eltern haben gefolgt, Oberschicht-Eltern teilweise nicht: Es gab ein paar Kinder, die erhielten Besuche, aber die meisten nicht. Die haben dann wirklich ihre Eltern vergessen – was auch bei mir der Fall war.

Sie haben Ihre Eltern tatsächlich vergessen?

Ja. Mit zwölf lernte ich sie erst kennen. Und meine erste Frage an meine Mutter war: Wieso haben Sie kein weisses Häubchen? Ich sagte ihnen nicht Du, sondern Sie.

Gelang es Ihnen, eine familiäre Beziehung zu schaffen?

Es war ganz schwierig. Ich kam dann sowieso in die Pubertät. Meine Eltern waren für mich fremde Leute. Mein Vater noch mehr, da ich mit Männern nichts anfangen konnte – im Spital gab es ja nur Frauen. Plötzlich kam ich zu zwei wildfremden Menschen, musste zur Schule und war völlig überfordert mit dem weiten Schulweg. Weder meine Eltern noch ich erhielten in dieser Situation Begleitung. Und: Es fand keine Annäherung statt. Es war ein jahrelanger Prozess, bis wir uns einigermaßen akzeptiert haben. Aber zwölf verlorene Jahre kam nicht nachholen.

Im Buch beschränken Sie sich auf diese zwölf Jahre. Trotzdem die Frage: Wie lief es später bei Ihrer Berufssuche?

Im Buch gibt es zwei kleine Ausblicke auf diese Zeit. Die zwölf Jahre hatten ja bewirkt, dass ich keine Ahnung von der Welt hatte. Als mir der Berufsberater nach der Sek sagte, ich sei gut in Mathematik und solle bei einer Bank arbeiten, sah ich nur

eine Sitzbank vor mir. Ich dachte mir, um Gottes Willen, ich kann doch nicht mein Leben auf einer Bank sitzend verbringen. Fragen zu stellen oder zu widersprechen war ich mir noch nicht gewohnt. Ich habe mir einfach gesagt: Nein, das mache ich nicht. Am Schluss der Mittelschule sagte mir ein anderer Berufsberater: «Herr Oberholzer, mit Ihnen kann

«Erst in dem Moment, als ich die reale Welt betrat, realisierte ich in welch absolutem Paradies und Schonraum ich bis jetzt gelebt habe.»

ich offen sprechen. Mit ihrer Behinderung werden sie sowieso nie eine Stelle finden, studieren sie doch Mathematik, dann haben sie eventuell eine Chance auf einen Job. Mathematiker hat es immer zu wenig.» Da ich mich noch immer nicht getraute zu machen was ich will, habe ich Mathematik studiert.

Wie kamen Sie vom Mathe-Studium zum Filmjournalismus?

Nachdem ich zwei Jahre als Mathematiker gearbeitet habe, merkte ich: So kann ich nicht 65 werden. Wenn ich während der Arbeit auf die Uhr schaute, war es immer 15.15 Uhr – genau wie im Gymi, wo ich mich so langweilte. Dann habe ich entschieden, jetzt mache ich nicht mehr, was mir gesagt wird, sondern was ich will. Ich studierte, was mich schon immer interessierte: Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Publizistik. Und weil ich die Stipendien schon fürs erste Studium aufgebraucht hatte, musste ich diesen Weg selber finanzieren.

Also suchten Sie sich einen Studentenjob?

Genau. Zuerst las ich in der Blindenhörbücherei Bücher auf Tonband. Mein zweiter Job war Korrektor im Diogenes Verlag. Weil ich wusste, dass Lehrer gut verdienen, habe ich mich bei einer Privatschule beworben und tatsächlich eine Stelle als Deutschlehrer erhalten. Ich arbeitete dort stundenweise. Damals bemerkte ich, dass ich viel zu viel Geld fürs Kino brauche. Also erkundigte ich mich, wie ich zu einem Passepartout komme. Dafür gab es zwei Möglichkeiten: entweder als Platzanweiser oder als Filmkritiker. Platz-

anweiser war für mich ja nicht möglich, also habe ich mich bei der damaligen Jugendzeitung «Toaster» als Filmkritiker beworben. Sie hatten zwar schon einen, aber sagten mir, ich solle eine Probekritik liefern. Dazu sollte ich zu einem James Bond Film eine Kritik geschrieben – und erhielt einen Passepartout. Von da an musste ich alle zwei Wochen eine Filmkritik abliefern. Nachdem das eine Zeitlang so lief, bekam ich immer mehr Anfragen von anderen Zeitungen. Als ich das Studium abschloss, hatte ich die Auswahl zwischen verschiedenen Medien. In dieser Situation entschied ich mich fürs Radio.

Zurück zu Ihrem Buch: War es schmerzhaft, die Erinnerungen niederzuschreiben?

Als ich das Buch schrieb, hatte ich null Emotionen. Ich konnte es wirklich einfach schreiben und mich darauf konzentrieren, dass es gut lesbar ist und gut klingt. Dann kam die erste Lesung im Kinderspital Zürich. Als ich zuhause für mich alleine die Passagen auswählte und laut las,

kamen mir die Tränen. Ich habe mich selbst nicht mehr erkannt. Darauf mussten meine Kinder und alle Besucher als Zuhörer herhalten, damit ich ihnen vorlesen konnte, bis keine Tränen mehr kamen. In der jetzigen Phase der Lesungen muss ich mich immer zusammenreissen. Jetzt erhalte ich relativ viele Briefe von Leuten und erfreulicherweise auch von alten Frauen, die mich in meiner Kindheit im Kinderspital getroffen haben. Da fange ich bei jedem Brief an zu heulen. Das ist für mich eine wahnsinnig spannende Erfahrung.

Lesung und Gespräch mit Alex Oberholzer in der Bibliothek Uetikon:
25. Oktober, 19.30 Uhr.
Eintritt frei, Büchertisch und Apéro.

Weitere Informationen
www.bibliotheken-zh.ch/Uetikon-am-See

LIMATIC LN REVOLUTIONNIERT DAS PUTZEN

BEAM DAMPFSUGSYSTEME MIT STARKEM EFFEKT



FACTS

- LEISTUNGSSTARK
- ZEITSPAREND
- UMWELTFREUNDLICH
- ALLERGIKERFREUNDLICH
- KOMPAKT
- UVC-TECHNIK



Infratek AG • Weingartenstrasse 6 • CH-8707 Uetikon am See
Phone 044 920 50 05 • 079 135 08 99 • www.dampfsauger-beam.ch



Uetiker Volleyballerinnen freuen sich über den neuen Trainer

Der neue Trainer der Volleyball-Damen in Uetikon, Johann Eberle, möchte sein Team zu Höhenflügen motivieren. Die Erfahrung und die Passion dafür bringt er auf jeden Fall mit.

Jérôme Stern

Dienstagabend in der Uetiker Turnhalle Riedwies. Trainer Johann Eberle begrüsst zwei Volleyballspielerinnen mit Handschlag und gibt Anweisungen zum Aufwärmtraining. Wobei er scheinbar gleichzeitig an mehreren Orten ist. Es ist 19.45 Uhr; soeben ist die letzte der total neun Spielerinnen eingetroffen. Zeit für ein erstes Highlight des Abends: Eberle präsentiert dem Team die neuen Tenues – dunkelblau mit weisser Schrift – und verteilt sie an seine Spielerinnen. Das wöchentliche Training kann beginnen.



Alle für das Team: Beim Volleyball zählt zuallererst die Mannschaft.

Foto: Jérôme Stern

«Je anspruchsvoller, desto wichtiger die Strategie»

Ein paar Tage zuvor. Johann Eberle sitzt bei einem Kaffee im «Fridies» und erzählt, was er als Trainer mit dem Volleyball-Frauenteam erreichen möchte. «Mein Ziel ist, dass wir von der vierten in die dritte Liga aufsteigen, klar. Unser Problem dabei ist, dass wir derzeit zu wenig Spielerinnen haben.» Darum könne er sie bei einem Match kaum auswechseln. Welche Voraussetzungen muss

eine Spielerin überhaupt mitbringen, um beim Volleyball Erfolgchancen zu haben? «Sprungkraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit und auch Athletik», antwortet Eberle wie aus der Pistole geschossen. Klar brauche es auch Kondition, aber die könne man antrainieren und verbessern. Doch die wichtigste Bedingung sei Begeisterung: «Du musst Freude am Spiel haben.» Strategisches Denken? Das komme mit der

Erfahrung. Dabei gelte: je stärker die Liga, desto wichtiger die Strategie.

Sport hält jung

Für Johann Eberle muss Volleyball so etwas wie ein Jungbrunnen sein. Während ich meine Fragen formuliere, schätze ich ihn auf rund 65. Tatsächlich ist er 76, offensichtlich topfit und gertenschlank. Seine profunden Kenntnisse rund um das Spiel werden im Gespräch rasch

offenkundig – was sich dadurch erklärt, dass er bis Mitte 20 selbst in der dritten Volleyball-Liga spielte. Damals arbeitete der gelernte Ingenieur in Winterthur als Bereichsverkaufsleiter bei der Firma Sulzer AG. Zu dieser Zeit suchte der Volleyballclub Aadorf einen Trainer, und man fragte Eberle, ob er Lust auf diese Aufgabe habe. «Ich fand das interessant. Also begann ich, nebenberuflich Mannschaften zu trainie-





Fit wie ein Junger: Johann Eberles Rezept für Vitalität heisst viel Bewegung und Volleyball.
Foto: Jérôme Stern

ren.» Wenn Eberle davon erzählt, junge Menschen zu motivieren, blüht er förmlich auf. Enthusiastisch schildert er, wie fantastisch es sei, ihnen etwas mitzugeben, sie zu begleiten. «Es macht riesig Spass, wenn du Junge um dich hast, die deine Erfahrung aufsaugen.» Johann Eberle hatte seine Bestimmung gefunden. Auch beruflich. Er realisierte, dass ihn die Verkaufstätigkeit nicht mehr ausfüllte, und machte eine Ausbildung zum Coach und Unternehmensberater. Anschliessend gründete er in Winterthur sein eigenes Geschäft, wo er sein Talent zum Motivieren ausleben konnte.

Der geborene Motivator

Parallel zu seiner Berufstätigkeit trainierte Eberle 40 Jahre lang Volleyballteams. Seine beste Mannschaft spielte in der 1. Liga. «In dieser Liga haben wir dreimal wöchentlich trainiert, dazu kam ein Kraft- und Konditionstraining. Samstags und sonntags folgten dann die Matches.» Dieser Aufwand wurde Johann Eberle letztlich zu viel. Familie, Geschäft und Volleyballtraining liessen sich nicht mehr unter einen Hut bringen. Zumal das Entgelt fürs Coaching in der Schweiz ziemlich bescheiden ist: «Wenn ein Volleyball-

trainer hierzulande 10'000 Franken pro Jahr erhält, ist das schon viel.»

Der Weg nach Uetikon

Trotzdem hat ihn die Leidenschaft fürs Trainieren wieder gepackt: Seit Mitte der letzten Saison arbeitet er mit dem Uetiker Damenteam 1. Wie kam es dazu? Eberle schmunzelt. «Als ich mit einem Bekannten von Swiss Volley telefonierte, fragte er mich, was ich derzeit so tue. Ich antwortete ihm, dass ich seit ein paar Jahren nicht mehr trainiere.» Die Antwort gefiel dem Anrufer überhaupt nicht. Das sei doch schade angesichts meines Potenzials und meiner Erfahrung, befand der Bekannte. Ein wenig später rief er erneut an. «Mein Bekannter sagte, der Uetiker Volleyballclub suche einen Trainer für die Damen.» Johann Eberle entschloss sich zu einem Besuch. «Dank meiner Erfahrung erkenne ich die Stärken und Schwächen eines Teams sofort.» Offensichtlich war er vom Potenzial der Spielerinnen angetan. Wobei es tatsächlich noch einen weiteren, ganz privaten Grund für das Engagement des Winterthurers gibt: Seine Freundin wohnt in Uetikon.

Beim Training

Zurück zum Trainingsabend in der Turnhalle Riedwies: Seit mehreren Minuten sprinten die Spielerinnen durch die Halle, anschliessend drehen sie sich, um seitlich zu rennen. Derweil ist Johann Eberle genauso in Bewegung. Nach fünf weiteren Übungen ruft er die Sportlerinnen zu sich ans Netz, wo sie jeweils zu zweit ein Balltraining absolvieren sollen.

Nach den vielen Erklärungen seitens des Trainers spreche ich mit den Teammitgliedern. Alle betonen, dass das Team über allem steht. Als Erstes spreche ich mit Martina, möchte wissen, was bei ihrer Aufgabe als Captain besonders ist. «Ich übernehme damit eine gewisse Verantwortung. Manchmal bin ich auch Teamsprecherin und sage, was gerade Sache ist. Auch das Motivieren während eines Matches gehört zu meinen Aufgaben. Dann rufe ich: «Kommt, jetzt ziehen wir unser Spiel durch!» Meine Frage, wie sie den neuen Trainer findet, sorgt für allgemeine Erheiterung. «Er ist mega lässig. Johann kam Mitte der letzten Saison zu uns und hat viele Anregungen mitgebracht. Da merkt man seine Erfahrung.» Auch nehme er sich Zeit, um individuell auf jede Spielerin einzugehen, fügt eine Kollegin hinzu. «Und während der Matches ist er sehr aufbauend und motivierend.» Auf die Frage nach den nächsten Zielen erwähnt Martina den Liga-Erhalt – und äussert vorsichtige Hoffnung auf den Aufstieg. «Wir sind aktuell halt einfach knapp an Leuten. Dafür haben wir jetzt zwei Spielerinnen von den Juniorinnen, die mit uns trainieren und aushelfen.» Für Johann Eberle ist der Fall jedenfalls klar: «Natürlich streben wir den Aufstieg in die nächste Liga an.»

Wer sich fürs Mitmachen beim Uetiker Volleyballclub interessiert, schreibt an:
johann.eberle@bluewin.ch.

Weitere Informationen
www.vbcuetikon.ch



Mittendrin statt nur dabei: Johann Eberle ist beim Training immer in Bewegung.
Foto: Jérôme Stern



Behält den Überblick: Mit seiner Erfahrung kann Trainer Johann Eberle einiges bewirken.
Foto: Jérôme Stern

Darf Frau Gärtner sterben?

Im bewegenden Theaterstück «Gott» von Ferdinand von Schirach setzt sich das Atelier-Theater Meilen auf der HeuBühne mit dem heiklen Thema der Sterbehilfe auseinander. Wem gehört unser Leben? – Premiere ist am Freitag, 27. Oktober.

Frau Gärtner will nicht mehr. Sie ist 78 Jahre alt, körperlich und geistig gesund. Trotzdem äussert sie den Wunsch, ihrem Leben selber ein Ende zu setzen – in Würde. Seit ihr geliebter Ehemann nach langem Leiden an Krebs starb, ist sie zwar nicht lebensmüde, aber lebenssatt. Und sie hatte miterlebt, was es bedeutet, unter fürchterlichen Schmerzen, an Apparaturen angehängt, um den Tod zu betteln.

Sanfter Tod auf Bestellung?

Frau Gärtner beantragt bei ihrer Vertrauensärztin ein Rezept für eine tödliche Dosis Natrium-Pentobarbital. Dieses Medikament wird von Sterbehilfeorganisationen eingesetzt und ermöglicht einen sanften und schmerzfreien Tod. Die Ärztin möchte allerdings, bei allem Verständnis, aus ethischen Bedenken keine Beihilfe zum Suizid leisten. Denn eben: Frau Gärtner ist völlig gesund! – Und da gibt es ja auch noch die Standesregeln der Ärzteschaft.

Verständnis oder Ablehnung?

In ihrer Not wendet sich Frau Gärtner zusammen mit ihrem Anwalt an einen Ethikrat und bittet um Anhö-

rung und um Verständnis für ihre Situation. Sie trifft hier auf juristische, medizinische und theologische Fachleute, die den «Fall» aufnehmen und bald aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und mit allen möglichen Argumenten heiss diskutieren. Sollen Ärztinnen und Ärzte beim Suizid helfen? Ist Suizidbeihilfe auch im Falle eines gesunden Menschen richtig? Was sagt das Recht dazu? Was sagt die Medizin dazu? Was sagt die Kirche dazu? Hat der Mensch ein Anrecht auf selbstbestimmtes Sterben? Heikle ethische Fragen stehen im Raum. Bald gehen die Wogen auf der Bühne hoch. Die Juristin argumentiert glasklar, der FMH-Arzt ruft die Verantwortung seines Be-

rufs in Erinnerung, und der Kirchenvertreter kommt ins Schwitzen.

Das Publikum bestimmt mit

Am Ende des Theaterstücks wird das Publikum, als Mitglied des Ethikrates, gar in die Entscheidung miteinbezogen: Soll Frau Gärtner das

Medikament erhalten oder nicht? Eine anonyme Abstimmung bringt die vorherrschende Stimmung im Saal ans Licht. Das ist nicht nur spannend, das fordert auch heraus zum Nachdenken über ein Thema, das uns alle eines Tages in irgendeiner Form selbst betreffen wird. zvg

Weitere Informationen

«Gott» im Atelier-Theater HeuBühne, Meilen
General-Wille-Strasse 169, 8706 Feldmeilen

27. Oktober bis 26. November

Premiere: Freitag 27. Oktober 20 Uhr

Ab So 29. Oktober jeweils Mi und Fr (20 Uhr), Sa (18 Uhr) und So (17 Uhr)

Reservierungen unter www.ateliertheater-meilen.ch



Foto: zvg

Nicht verzagen – Graf fragen – weitersagen Vom Kleinstauftrag bis zum Grossprojekt



Kleindorfstrasse 58
8707 Uetikon am See

Telefon 044 920 37 65
bauen@grafbau.ch
www.grafbau.ch

• Hochbau • Tiefbau • Umbauten • Renovationen • Diamantkernbohrungen

**Textilpflege
Zürisee**

*E sauberer Sach!
Wir lieben
Ihre Textilien!
Unsere Erfahrung
ist Ihr Gewinn!*

**Der Profi am Zürichsee
in Sachen
Kleiderreinigung
Hemdenservice
und Wäscheservice**

Seestrasse 141 / 8703 Erlenbach
beim Bahnhof Winkel
Tel. 044 915 02 17
info@textilpflege-zuerisee.ch

WERKSCHAU 2023

TAGE DER OFFENEN TÜREN
SAMSTAG/SONNTAG 4./5. NOVEMBER
11-17 UHR
ATELIERS IM GEBÄUDE D+M
ALTE LANDSTRASSE 413
8708 MANNEDORF

Other text in the graphic: BILDER, SACHA, INTERVENTION, CRAFT, THERAPIE, OES, SMAL, PREI, IAC, TIONEN, SKULPTUREN, NATUR, B, MI, CR, EIB, ST, BIL, CR, TIC, MI, RE, AT, CERE, B, S, D, E, R, T, E, X, T, I, L, E, I, N, T, E, R, V, E, I, O, S, A, C, R, A, L, T, H, E, R, A, P, I, E, O, E, L, M, A, L, S, T, A, L, E, N, M, I, T, A, C, R, Y, C, R, I, C, H, T, O, B, E, I

Wo liegt der Anfang und das Ende von Uetikon?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten, erwanderten die vierten Klassen von Uetikon einen Tag lang die Gemeindegrenze.

Die Klasse 4a startete am östlichen Ende zu Männedorf und erkundigte die natürlichen Grenzen in Form von Wiesenabschnitten, Bachverläufe oder Grenzsteinen. Auf der Westseite startete die Klasse 4b und staunte schon einmal bei der Grenztafel zu Meilen. Warum steht die Tafel nicht genau auf dem Grenzverlauf, sondern einige Meter entfernt? Diese und weitere Fragen stellten sich auch, wenn ein Grenzverlauf einen rechten Winkel macht und die ganze Truppe sich durchs Dickicht und übers Tobel kämpfen musste. Dort wo die Grenze dann steil aufsteigt, half ein Seil weiter, um möglichst getreulich am Grenz-

verlauf zu bleiben. Ab und zu musste man aber aus Sicherheitsgründen den Grenzstrich auf der Karte verlassen und auf üblichen Wegen oder Strassen bleiben.

Abenteuer mit Suppe und Wurst
Zur Mittagszeit trafen sich beide Klassen nahe dem höchsten Punkt, wo Suppe gekocht, Würste gebraten und heftig ausgetauscht wurde. Anschliessend teilten sich die beiden Klassen wieder für den Nachmittag, um das andere Ende von Uetikon zu erkundigen. Ein weiterer versteckter Grenzstein, wo drei Gemeinden zusammenkommen, wurde entdeckt und etliche Kratzer an Beinen und Armen eingefangen, bis dann zum Schulschluss alle Kinder wieder im Dorf angekommen waren.

zvg

Weitere Informationen
www.schule.uetikonamsee.ch



Fotos: zvg

Spenglerei **VENZIN** GmbH

Spenglerarbeiten • Blitzschutz
Blechdach • Metallfassaden

Bauspenglerei Venzin GmbH
Gerbeweg 5 · 8708 Männedorf
www.venzin-spenglerei.ch

R. Zanin 078 269 25 46
M. Bollhalder 078 747 00 10
info@venzin-spenglerei.ch

YOGA 



17 Jahre Yogazürichsee

Yoga * KT Yoga Therapie * Supervision KT
Manuela Mayer, Uetikon am See, 079 665 77 94, www.yogazürichsee.ch



Rätselserie

Neue Rätselserie: «Wo in Uetikon ist das?»

Viele Menschen laufen heutzutage ja mit dem Handy vor dem Gesicht durch das Leben. Was schade ist, denn so verpassen sie interessante Entdeckungen.

Um dem entgegenzuwirken starten wir in dieser Ausgabe des «Blickpunkt Uetikon» mit einer neuen Serie, bei der es genau um solche Entdeckungen im Alltag geht. Und zwar geht es um ein Bilderrätsel: Wir zeigen in jeder Ausgabe das Foto eines Gegenstands, der sich irgendwo an einem öffentlich zugänglichen Ort innerhalb Uetikons befindet. Wo genau? Tja, das sollen Sie, Leserinnen und Leser erraten.

Wobei wir uns als Antwort einen Strassenamen oder eine andere genaue Beschreibung wünschen. Der Vorschlag für das Bilderrätsel stammt übrigens von

Hansruedi Knopf – er wird Sie von nun an regelmässig mit seinen Fotos grübeln lassen.

Nicht ganz unwichtig:

Die Antwort, die uns zuerst mit der richtigen Lösung auf unsere Mailadresse erreicht, erhält einen Überraschungspreis. Aufgelöst wird das Bilderrätsel in der folgenden «Blickpunkt Uetikon»-Ausgabe. Damit bleibt uns nur noch eines: Viel Glück bei der ersten Frage von «Wo in Uetikon ist das?»

Antwort an:
redaktion@blickpunkt-uetikon.ch



Tag der offenen Tür:
 Samstag, 21. Oktober 2023, ab 9 Uhr








Feldhof Garage AG

Lindenstrasse 3, CH-8707 Uetikon am See



RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
rechter Zürichsee



Halloween
31.10

Kinderschminken in Männedorf

Am Dienstag, 31. Oktober sind Kinder von 3 bis 12 Jahren von 15 - 18 Uhr herzlich willkommen.

raiffeisen.ch/rechterzuerichsee

Veranstaltungskalender



National- und Ständeratswahlen
Gemeinde
22. Oktober 2023

Geschichte(n) um Kirche und Dorf
Haus zum Riedsteg, 1. OG
Uetiker Museum
22. und 29. Oktober 2023

Winter-Fussballplausch
Turnhalle Rossweid
Elternverein Uetikon am See
23. Okt. 2023 – 15. April 2024

Heartful Bonds für Eltern, Mami oder Papi mit Kind
Eltern-Kind-Zentrum MEMORY
Gabriela Glaus
24. und 31. Oktober 2023

Im Paradies der weissen Häubchen
Bibliothek Uetikon
25. Oktober 2023

BilderBuchZeit
Bibliothek Uetikon
22. Oktober 2023

Poschti-Kafi
9.30 bis 11.30 Uhr, Backstein 107
Ref. Kirchgemeinde Uetikon
28. Oktober 2023

Pflegeeinsatz: Steinbrüchel, Pfruenderhaab u.a. (Heckenpflege und Unterhaltsarbeiten)
Steinbrüchel (Treffpunkt: Holzschopf siehe Karte)
NVMU Natur- und Vogelschutzverein Männedorf / Uetikon a. S. / Oetwil a. S.
28. Oktober 2023

Halloween-Party
Jugendhaus beim Tennisplatz
Elternverein Uetikon am See
31. Oktober 2023

Räbeliechtliumzug
Pausenplatz Schulhaus Mitte
Frauenverein Uetikon am See
2. November 2023

Häckseldienst
3. November 2023

Kartonsammlung
3. November 2023

KINO WILDENMANN | OKTOBER 2023

20.10. 18.00 Feiernabend Kino: Fremont <small>Special</small>	25.10. 20.15 Wochenendrebellen
20.15 Je verrai toujours vos visages «Special mit Gästen»	26.10. 20.15 Ladies Night: Nyad <small>Special</small>
21.10. 14.30 Das fliegende Klassenzimmer	27.10. 18.00 Feiernabend-Kino: The Unlikely Pilgrimage of Harold Fry <small>Special</small>
17.15 Je verrai toujours vos visages	27.10. 20.15 A Haunting in Venice
20.15 Wochenendrebellen	28.10. 17.15 Nyad
22.10. 13.30 Das fliegende Klassenzimmer	20.15 A Haunting in Venice
16.00 Wochenendrebellen	
19.15 Je verrai toujours vos visages	

Programmänderungen vorbehalten. Das weitere Programm finden Sie unter www.kino-maennedorf.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:

www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55

Dorfstrasse 42, 8708 Männedorf



Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.

Alle bisher erschienenen Ausgaben des «Blickpunkt Uetikon» finden Sie auch im Archiv auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

Inserate aufgeben?

Telefonisch unter 043 844 10 20 oder per E-Mail inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@
blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen und wird am Freitag von der Post in sämtliche Uetiker Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 75.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 120.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Dienstag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Layout, Typografie, Druckvorstufe und Druck



Sprachkurse im Dorf

Englisch, Italienisch, Spanisch und Französisch! Das Kurssemester für Fremdsprachen in Uetikon startet nach den Herbstferien und es hat noch freie Plätze. Die sechs Italienischkurse am Montag und Dienstag präsentieren sich mit zwei neuen (Caterina Longo und Petrina Hasani) und zwei bereits bekannten Lehrerinnen (Teresa Schumacher und Verena Petrò). Beim Kinoabend vom Frauenverein konnten die Teilnehmer:innen der Italienischklassen die Lehrerinnen auch im privaten Rahmen im Kino Wildenmann treffen und vor der Aufführung und in der Pause ihre Italienischkenntnisse anwenden.

Die Sprachkurse finden einmal wöchentlich statt, tagsüber oder auch am Abend. Der Schwerpunkt liegt bei allen Lehrerinnen auf dem Gespräch. Anmeldungen, auch für Probelektionen, werden jetzt entgegengenommen. Auch Auswärtige und Männer sind in den Kursen willkommen.

zvg

Weitere Informationen

www.frauenverein-uetikon.ch

Weitere Auskünfte sind über E-Mail kurswesen@frauenverein-uetikon.ch oder per Telefon (044 920 60 38) bei Gabriela Leuthold erhältlich.



Verena Petrò, Caterina Longo und Teresa Schumacher (von links). Foto: zvg

Wümmet im Grütquartier macht Freude

Ein milder Herbstmorgen beim Rebhang im Uetiker Grüt. Ein besonderer Tag für den Kellermeister Jonas Ettlín und Winzer Brian Serr von JET-Weinbau, denn heute wollen sie den Lohn ihrer Mühen in den letzten Monaten einfahren. Beim Wümmet können sie auf sieben Helfende zählen, die mit ihnen die Pinot-noir-Trauben ablesen. 2500 Quadratmeter voller Reben – nicht allzu viel für die geübten Hände. Alle arbeiten konzentriert, gesprochen wird kaum. Derweil erklärt Ettlín: «Wir haben dieses Jahr ein schönes Problem. Die Weinstöcke tragen sehr viele Beeren, darum haben wir beim Pinot vor zwei Wochen eine Vorlese gemacht und einiges rausgeschnitten. Damit machen wir jetzt Rosé.» Die roten Trauben dürften laut Ettlín einen Zuckergehalt von knapp 100 Öchsle aufweisen. «So gibt es einen schön kräftigen Pinot-noir-Wein.»

In Anbetracht des einmalig warmen Herbstwetters könnte man annehmen, dass es ein Jahrhundertjahrgang wird. Wie sieht das der Profi? Ganz so simpel sei es nicht, weiss Jonas Ettlín. «Erstens ist es nicht nur der Herbst, der wichtig ist. Und zweitens war es ein Jahr der Extreme. Zuerst hatten wir einen richtig kalten Mai mit sehr viel Niederschlag, nachher wurde es sehr, sehr trocken.» Im Juli und August sei es dann fast zu heiss geworden. Dabei hätten die Trauben gelitten. Obwohl

er gehofft habe, danach folge ein trockener Spätsommer, kam ein Wochenende mit enormen Regenfällen. «Um den 30. August gab es derart viel Niederschlag, dass manche Beeren platzten, weil sie sich dermassen mit Wasser vollgesaugt hatten.» Da der Boden feucht und die Nächte warm waren, gab es ideale Bedingungen für Pilze. Bekanntlich kam dann aber ein trockener Herbst mit perfektem Wetter. Ettlín schmunzelt: «Es war ja einfach nur schön, schön, schön.»

«Das Jahr hat uns extrem gefordert»

Zwischenzeitlich hat sich auch Brian Serr zu uns gesellt und erklärt, dass die Kelterung der Trauben beim Meilemer Weingut Schwarzenbach erfolge. «Ich finde es cool, dass wir und drei andere Weingüter uns in der sogenannten Keller-WG zusammengetan haben und dank dieser «Shared Economy» das beste Equipment verwenden können.» Allein hätten sie sich die teure Maischenpumpe, die Presse und neue Tanks mit Kühlung gar nicht leisten können. Was sie sich hingegen leisten, ist ein kleiner Spezialitätenkeller. «Hier im Dorf in der alten Mosterei machen wir Experimente und Spielereien», schmunzelt Serr.

Ihr Plan für die Traubenlese im Grüt ist, dass sie zunächst die Pinot-noir-Trauben und anschliessend die weis-



Foto: Jérôme Stern

sen Sorten Rauschling, Silvaner und Sauvignon blanc ablesen. Schliesslich kommen die Reben unterhalb der Wäckerling-Stiftung an die Reihe. Mit dem dortigen Wümmet von Chardonnay- und Sauvignon-blanc-Trauben wollen sie bis zum Abend des folgenden Tages fertig sein.

Natürlich interessiert jeden Weinfreund, wie der aktuelle Weinjahrgang wird. Jonas Ettlín formuliert seine Antwort vorsichtig: «Das Jahr hat uns einerseits extrem gefordert, andererseits gab es auch Phasen, in denen wir sehr profitiert haben.» Die frühen weissen Sorten hätten gelitten, es habe Fäule gegeben. «Aber das wird dreifach aufgewogen durch die späteren Sorten Chardonnay und Sauvignon, die haben richtig

Gas gegeben.» Sowohl Qualität wie auch Quantität seien sehr erfreulich, sagt er mit strahlender Miene. Auch hinsichtlich ihrer roten Sorte Pinot noir ist Ettlín sehr zufrieden. Der Öchslegrad, der den Zuckergehalt der Trauben angibt, sei für die Weinqualität ja nicht allein entscheidend. Bekanntlich würden da viele Faktoren zusammenspielen. «Letztlich ist Wein ja ein Naturprodukt», fügt Ettlín noch an, um sich anschliessend wieder den Trauben zu widmen. Glasklar ist, dass die beiden Weinbauern an diesem Tag hochzufrieden sind.

js

Weitere Informationen
www.jetwine.ch

50 Jahre «Singende Spatzen»

Am 30. September feierte der Meilemer Chor «The Singing Sparrows» im «Löwen» Meilen und tags darauf im Riedstegsaal Uetikon mit einem zweiten Konzert sein 50-jähriges Bestehen. Die neue fröhliche, junge, aber schon versierte Dirigentin Melanie Weiss verstand es, den Chor zu Höchstleistungen zu bringen. Die musikalische Reise durch die Welt der Lieder, die der Chor in den letzten fünfzig Jahren einstudiert hatte, begann rhythmisch und voller Power mit «Sweet Dreams» von Annie Lennox und Dave Stewart. Das bevorzugte Liedgut wandelte sich im Lauf der Zeit, und für das Jubiläumskonzert wurden Lieder aus jeder Dirigentenepoche ins Programm aufgenommen. Begleitet wurde der Chor von einer Band aus vier jungen Musikern. Nach dem fulminanten Auftakt ging es mit bekannten Popsongs

und Evergreens weiter wie «Bridge over troubled water» von Simon and Garfunkel, «Let the sunshine in» aus dem Musical «Hair», «When I'm sixty-four» von den Beatles sowie dem «Earth Song» – aktueller denn je – von Michael Jackson. Nebst weiteren Highlights standen auch bekannte Songs von Cindy Lauper auf dem Programm. Und passend zum Tag durfte «Oh Happy Day» nicht fehlen, eingebettet in ein animierendes Gospel-Medley, bei dem das Publikum begeistert mitklatschte. Auch das heimische Schaffen kam mit «Stärn über Bärn» aus dem Musical «Dällebach Kari» und «Alperose» von Polo Hofer nicht zu kurz. Die Freude und Begeisterung im Chor war für das Publikum sichtbar und spürbar, riss es mit und machte Lust darauf, selber zu singen. Zwischen den Liedern erzählten ehem-

lige und aktive Spatzen, gekleidet in die verschiedenen Tenues der Spatzengeschichte, kleine Anekdoten aus dem Spatzenleben der vergangenen fünf Jahrzehnte. Zum Jubiläum trug der Chor zur klassischen schwarzen Bekleidung erstmals neue Accessoires. Vereinspräsident Thomas Stallmach bedankte sich bei allen Sponsoren aus Meilen und Uetikon für ihre Unterstützung. Er lud Singbegeisterte dazu ein, an

einem Donnerstag doch mal zu einer unverbindlichen Schnupperprobe ins Obermeilemer Schulhaus zu kommen. Speziell bei den Alt-Stimmen sei Verstärkung gefragt, aber auch alle anderen seien willkommen. Die Proben beginnen jeweils um 20 Uhr, die nächste ist am 26. Oktober.

zvg

Weitere Informationen
www.singingsparrows.ch



Foto: zvg

«Franz Hohler komplett» – Vernissage und Ausstellung anlässlich des 80. Geburtstages des ehemaligen Uetikers Franz Hohler

Der Förderverein Kunst & Kultur am Zürichsee mit Sitz in Uetikon am See veranstaltet anlässlich des 80. Geburtstages Franz Hohlers eine umfangreiche Ausstellung im Gemeindehaus. Franz Hohler hat von 1970 bis 1978 in Uetikon gelebt und gehört neben Ingeborg Bachmann und Max Frisch zu den «Grossen Drei» unserer Gemeinde. Hohler hat in Uetikon einige seiner wichtigsten Werke geschrieben – Idyllen (1970), Der Weltuntergang (1973), Der Rand von Ostermundigen (1973), Weg-

werfgeschichten (1974), Wo? (1975). Er wird zunächst in den späten 1960er Jahren national und international einem breiten Publikum als Kabarettist bekannt. Mit seinem Cello, aber auch vielen anderen Instrumenten, darunter sogar selbstgebaute, begeistert und verwirrt der junge Mann sein Publikum. In Uetikon wird Franz Hohler zum Literaten. Unter dem Titel «Franz Hohler komplett» zeigt der Kurator Thomas Kain im Gemeindehaus Ausschnitte aus dem Gesamtwerk, selbstgebaute

Instrumente und richtet den Blick auf einen bis anhin unbekanntem Franz Hohler: Dieser hat während seiner Uetiker Zeit Persönlichkeiten gekonnt fotografisch in Szene gesetzt. In der Ausstellung wird ein Lesebereich mit 100 Büchern Gelegenheit bieten, im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenwerk des vielleicht bekanntesten lebenden Schweizer Literaten zu stöbern. Im Begleitprogramm der Ausstellung wird Franz Hohler im Rahmen einer Autorenlesung auftreten, an der

auch das von Thomas Kain herausgegebene Werkverzeichnis vorgestellt wird. Der Blickpunkt Uetikon begleitet die Ausstellung mit Beiträgen über und von Franz Hohler. Der Förderverein freut sich über Ihren Besuch an der Vernissage und bittet zur besseren Planung um eine kurze Anmeldung an info@kkz.swiss.

zvg

Weitere Informationen
www.kkz.swiss



Foto: zvg



Leserbriefe

Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie hier direkt einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion.

Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und gekürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.

redaktion@blickpunkt-uetikon.ch